



› Fachgruppe Katholische Religionslehre

Fachspezifisches Konzept für das Praxissemester
in der Ausbildungsregion Münster



Katholisch-
Theologische
Fakultät

Fachgruppe: Katholische Religionslehre

Fachgruppenvorsitzende: AOR Dr. Guido Hunze
(i.V. für Prof. Dr. Clauß Peter Sajak)
hunze@uni-muenster.de

Koordination der
Fachgruppenarbeit: Zentrum für Lehrerbildung
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Hammer Str. 95
48153 Münster

Ansprechpartnerin: Simone Mattstedt
Tel. 0251 83-32519
praxissemester@uni-muenster.de

Stand: März 2019

Inhaltsverzeichnis

1. Aufgaben des Fachs im Praxissemester.....	6
2. Studentagmodell für Begleitung im Praxissemester	8
3. Forschendes Lernen im Praxissemester.....	9
a. Forschendes Lernen im Rahmen von Studienprojekten.....	9
b. Methodische Umsetzung von Studienprojekten.....	10
c. Integration der Methodenvorbereitung in die Praxisbezogenen Studien	11
d. Inhaltliche Schwerpunkte von Studienprojekten und Unterrichtsvorhaben.....	12
e. Umgang mit Praxissemester-Studierenden mit Studienleistung.....	16
4. Begleitformate der Zentren für die schulpraktische Lehrerbildung und am Lernort Schule.....	18
a. Inhalte der Begleitveranstaltung der ZfsL.....	18
i. „Wie unterrichte ich das Fach Religionslehre?“ – Didaktisch-methodische Spezifika des Religionsunterrichtes	18
ii. „Was meint Forschendes Lernen im Religionsunterricht?“ – Entwicklung eigener Studienprojekte Forschenden Lernens und Unterrichtsvorhaben im Religionsunterricht (in enger Absprache mit der Schule, dem ZfsL und der Hochschule).....	18
iii. „Was heißt es Religionslehrerin bzw. Religionslehrer zu sein?“ – Person, Rolle und Aufgaben einer Religionslehrerin bzw. eines Religionslehrers	19
b. Begleitung am Lernort Schule	19
i. "Wie unterrichte ich das Fach Religionslehre?" – Didaktisch-methodische Spezifika des Religionsunterrichtes	19
ii. "Was meint Forschendes Lernen im Religionsunterricht?" – Entwicklung eigener Projekte Forschenden Lernens im Religionsunterricht (in Absprache mit der Schule, dem ZfsL und der Hochschule).....	20
iii. "Was heißt es Religionslehrerin bzw. Religionslehrer zu sein?" – Person, Rolle und Aufgaben einer Religionslehrerin bzw. eines Religionslehrers	20
c. Integration von E-/Blended-Learning-Konzepten in die Begleitung der Studierenden im Praxissemester	20
d. Bilanz- und Perspektivgespräch	21
5. Integration des PePe-Portfolios in die Begleitformate.....	22
6. Vorbereitung auf bzw. Umgang mit schulischen Herausforderungen (zum Beispiel Inklusion/Vielfalt/Heterogenität; DaZ/Mehrsprachigkeit; Digitalisierung)	23
7. Fachspezifische Zuständigkeiten und Kooperationsmöglichkeiten	24
8. Fachspezifische Vereinbarungen zu Studien- und Prüfungsleistungen	25
1. Darstellung der Themenfindung, Entwicklung einer Fragestellung und Konkretisierung dieser Forschungsfrage,	25
2. Explizierung der konkreten Fragestellung, Literaturrecherche, Beschreibung des religionsdidaktischen Kontextes mit methodologischer Reflexion,.....	25

3.	Beschreibung der Projektdurchführung und -auswertung,.....	25
4.	Reflexion des Theorie-Praxis-Zusammenhangs im durchgeführten Studienprojekt,.....	25
5.	Ausblick: Inwiefern können die Erkenntnisse aus der Reflexion des Theorie-Praxis-Zusammenhangs eine Rolle für weitere religionsdidaktische und rollendynamische Erfahrungszusammenhänge spielen, die über das Praxissemester hinausweisen (z. B. Peer-Learning)?.....	25
9.	Organisatorische Vereinbarungen	27
10.	Literaturverzeichnis	28

Autor*innen

Dr. Guido Hunze, Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik

Aggi Kemmler, Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Münster

Dr. Gudrun Lohkemper, Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik

Im Auftrag der Fachgruppe Katholische Theologie

Münster, am 28. März 2019

1. Aufgaben des Fachs im Praxissemester

Das Praxissemester ist für die Studierenden aller Lehrämter seit 2015 in der Masterphase des Lehramtsstudiums verortet. Zu den Grundherausforderungen des Praxissemesters gehört es seitens des Faches, dass die Studierenden

- das Praxissemester nicht als „Unterbrechung“ des Studiums, sondern als einen integralen Bestandteil ansehen,
- Theorie und Praxis nicht als zwei verschiedene „Orte“ verstehen, sondern an allen Lernorten (Hochschule, Zentrum für die schulpraktische Lehrerbildung, Schule) miteinander wechselseitig verbinden,
- sich selbst als aktiv Gestaltende ihres eigenen Professionalisierungsprozesses verstehen und dementsprechend das System Schule in einer forschenden Grundhaltung mit Blick auf unterrichtliche und außerunterrichtliche Faktoren erkunden.

Dabei bringt das Praxissemester die Studierenden in eine doppelte Spannung:

- a. Zum einen wird in der Phase des Praxissemesters eine universitär-fachdidaktische Einführung in die Didaktik der kath. Religionslehre mit der schulpraktischen bzw. unterrichtspraktischen Begleitung durch die Vertreterinnen und Vertreter der Zentren für die schulpraktische Lehrerbildung (ZfsLs) sowie den Mentorinnen und Mentoren in der konkreten Schule verbunden.
- b. Zum anderen sind die Studierenden, die bisher selber in der Rolle der Lernenden gewesen und dabei institutionell von Lehrenden bei ihren Bildungsprozessen begleitet worden sind, nun selber in der Rolle von Lehrenden, also von Begleitenden der Lernprozesse ihrer Schülerinnen und Schüler.

Dies erfordert eine gründliche und zugleich kritische Reflexion dieser ersten längeren unterrichtspraktischen Ausbildungsphase in der Weise, dass eine professionsspezifische Reflexivität durch die Begleitenden der Universität wie der ZfsLs angeregt und entwickelt werden soll, die sich in einer vierfachen Weise zeigt:

1. in einer Reflexionsfähigkeit, die den Rollenwechsel von Studierenden hin zu Lehrenden betrifft;
2. in einer Reflexionsfähigkeit, die sich auf die theologisch-didaktisch fundierte Gestaltung von Lehr-Lernsituationen und auf die Weiterentwicklung universitär erworbener Kompetenzen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Raum von Schule bezieht;
3. in einer Reflexionsfähigkeit, die sich auf die Veränderungen in Biografie und Selbstwahrnehmung bezieht, die gerade im Fach Religionslehre auch mit Fragen von Spiritualität und Glaube einhergehen.
4. in einer systemischen Reflexionsfähigkeit, die die Schule als System wahrnimmt und hinterfragt und sich selbst gestaltend-kritisch darin kollegial verortet.

Das Praxissemester, wie es im Folgenden für das Fach Katholische Religionslehre vorgestellt wird, versucht in seiner Struktur, in seinen Lernangeboten und in seinen

Lernformaten diese vierfache Reflexivität als Grundmoment professionsspezifischer Ausbildung und Entwicklung in den Blick zu nehmen.

2. Studientagmodell für Begleitung im Praxissemester

Die Praxisbezogenen Studien in Katholischer Religionslehre beginnen im Semester vor dem schulpraktischen Teil und umfassen darüber hinaus auch begleitende Veranstaltungen während des schulpraktischen Teils sowie eine abschließende Blockveranstaltung danach.

Für die begleitenden Veranstaltungen sind Studientage erforderlich:

- Je Seminargruppe (in Katholischer Religionslehre werden immer zwei Seminargruppen angeboten, bei Bedarf auch drei) gibt es einen Studientag kurz nach den Oster- bzw. Herbstferien.
- Als Angebot für die Studierenden aus beiden (bzw. allen drei) Seminargruppen werden im Anschluss an diese(n) Studientag(e) halbtägliche Studientage angeboten, die dem Methodentraining gewidmet sind. Hierfür sind (für alle Seminargruppen zusammen) vier halbtägliche Studientage vorzusehen.

Alle anderen Veranstaltungen finden entweder außerhalb des schulpraktischen Teils oder nach individueller Vereinbarung außerhalb der Schulzeiten statt.

3. Forschendes Lernen im Praxissemester¹

Ziel des Forschenden Lernens ist es, dass die Studierenden eine selbstreflexive, kritische und forschende Grundhaltung gegenüber der Berufspraxis einnehmen, mit der sie sowohl in der Ausbildung als auch in ihrer späteren Berufstätigkeit ihren Professionalisierungsprozess selbstständig voranbringen können.

Erfolgreiches Forschendes Lernen drückt sich dadurch aus, dass Studierende den situativen Herausforderungen gerecht werden, indem sie nicht nur auf die (sich irgendwann einstellende eigene oder auch fremde Erfahrung zurückgreifen (Stichwort: Erfahrungsfalle (T. Hascher)). Stattdessen soll das Beobachten der pädagogischen Situation geschult werden, was die Basis für einen Blick in die wissenschaftliche Literatur zu dem jeweiligen Themenbereich/der Beobachtung ist. Damit gehen die Studierenden einen Schritt hin zu einem „reflektierten Praktiker“ (D. Schön). Dies meint Lehrpersonen, die ihr eigenes Handeln, ihren Unterricht insbesondere in der Reflexion von konkreten Situationen evaluieren, kritisch hinterfragen und gegebenenfalls verändern können.

Zusammenfassend soll durch das Forschende Lernen im Praxissemester:

- a. die forschende Haltung angebahnt werden
- b. die Möglichkeit gegeben werden, sich das nötige Rüstzeug für eine reflexiv-kritische berufliche Praxis anzueignen
- c. eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem ausgewählten fachdidaktischen Themengebiet ermöglicht werden
- d. ein Bewusstsein für die gegenseitige Verwiesenheit von Theorie und Praxis und deren konkreten Nutzen für die professionelle Berufstätigkeit entwickelt werden

a. Forschendes Lernen im Rahmen von Studienprojekten²

Im oben genannten Sinne ist Forschendes Lernen eine Grundhaltung im Praxissemester. Das gilt sowohl für die Studienprojekte als auch für die Unterrichtsvorhaben. Eine

¹ Unter Verwendung einer gemeinsamen Formulierung der AG „eLearning im Praxissemester“ am ZfL Münster.

² Vgl. Hunze, G./Lohkemper, G., Praxissemester – Bestandteil oder Unterbrechung des Studiums? Das Theorie-Praxis-Verhältnis als Gelingensbedingung von Professionalisierung. In: Caruso, Carina/Woppowa Jan (Hgg.), Praxissemester (Religion) in NRW: Bilanz und Perspektiven. Paderborn 2019. 65-84. Vgl. auch Hunze, G./Lohkemper, G./Freitag, G., Forschendes Lernen im Lehramtsstudium Katholische Religionslehre – Religionsunterricht entdecken, erkunden, erforschen. In: Bückler, Nicola/Roggenkamp, Antje/Schreiner, Peter (Hgg.), Empirische Methoden und Forschendes Lernen im Gespräch. Einblicke in heterogene Bildungsorte. Münster 2018. 15-30.

besondere Chance liegt in der Verbindung von Unterrichtsvorhaben und Studienprojekten, die erwünscht, aber nicht verpflichtend ist.

Ausgehend von den konkreten schulpraktischen Erfahrungen identifizieren die Studierenden (in Absprache mit der Schule, dem ZfsL und der Hochschule) eigene fachdidaktische, auf den Religionsunterricht bezogene bildungswissenschaftliche, methodische oder auch theologisch fundierte (schul-)systemische Fragestellungen oder Hypothesen.

Dabei ist Forschendes Lernen im Praxissemester von akademischer Forschung am Handlungsfeld Schule (z. B. Unterrichtsforschung) zu unterscheiden. Ziel ist nicht die Ausbildung für den Beruf des Forschers bzw. der Forscherin. Stattdessen handelt es sich bei den Studienprojekten um ein Studienelement, bei dem im Mittelpunkt das Lernen der Studierenden steht. Die forschende Grundhaltung und auch die Forschungsmethodik dienen dem Lernprozess und der Professionalisierung der Studierenden. Damit ist auszuschließen, dass Studierende im Auftrag von Lehrenden „Forschung in der Schule“ betreiben sollen. Zugleich ist klar, dass Forschungsdaten und -ergebnisse zunächst im Verantwortungsbereich der Studierenden als den verantwortlichen Akteuren des Studienprojekts liegen.

Die Studienprojekte werden im Portfolio dokumentiert und stellen einen Teil der Modulabschlussprüfung dar.

b. Methodische Umsetzung von Studienprojekten

Der Fokus der Studienprojekte liegt auf der Bearbeitung eigener Fragen oder Hypothesen, d. h. es geht weniger um die objektive Erfassung der schulischen Wirklichkeit als vielmehr um das Verfolgen individueller kleiner Projekte. Die Studierenden bearbeiten die wesentlichen Phasen des Forschungsprozesses selbstständig, stellen einen Theoriebezug her und beziehen vorhandene oder in der Methodenvorbereitung erworbene Kompetenzen so gut es geht ein. Die im Forschenden Lernen verwendete Methodik kann dabei empirisch (qualitativ oder quantitativ) oder hermeneutisch-selbstreflexiv sein. Abschließend stellen die Studierenden eine reflexive Distanz zum Praxisfeld Schule und zur eigenen Forschungsarbeit her.³

Das dialektische Verhältnis von Theorie und Praxis steht dabei im Fokus, weil es mit der forschenden Grundhaltung der Studierenden korrespondiert. Dabei wird der zirkuläre Ablauf von Beobachten – Theorie – Praxis – Theorie usw. zum Alltagsgeschehen, damit die Studierenden als „Profis“ fundierte Entscheidungen treffen und kommunizieren können.

³ Huber, L., Warum forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Huber, L./Helmer, J./Schneider, F. (Hgg.), Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen. Bielefeld 2013. 9-35 (hier: 21).

Der methodische Rahmen der Projekte soll dabei Modellcharakter für die spätere berufliche Praxis haben.

c. Integration der Methodenvorbereitung in die Praxisbezogenen Studien

Das Forschende Lernen als Schlüssel zum Gelingen des Praxissemesters eröffnet den Rahmen für die Methodenvorbereitung als Teil der Praxisbezogenen Studien. Insofern das Forschende Lernen der professionsorientierten Selbsterkundung dient, stehen die empirisch wie hermeneutisch forschenden Methoden immer im Dienst der Fragestellung.

Daher beginnen die Praxisbezogenen Studien im Vorsemester des schulpraktischen Teils mit der Anbahnung der Forschenden Grundhaltung auf der Grundlage eines wissenschaftstheoretisch angemessenen Theorie-Praxis-Verständnisses. Der Weg zur Formulierung einer zielführenden, im Kontext eines Studienprojekts bearbeitbaren Fragestellung ist für die Studierenden in dreifacher Hinsicht eine besondere Herausforderung:

- Auf akademischer Seite ist die theoretische Modellbildung im Rahmen des Studiums oft zu wenig anschlussfähig an die modellierte Praxis, so dass den Studierenden Theorien als „weltfremd“ und wenig hilfreich erscheinen.
- Auf schulischer Seite wird das daraus resultierende Praxisbedürfnis mitunter verstärkt durch teilweise wenig professionelle Lehrerhaltungen („Vergiss die Theorie! Hier spielt das wahre Leben.“).
- Auf Seiten der Studierenden bringt das Praxissemester eine Fülle an Eindrücken und (Selbst-)Erfahrungen mit sich, die eine fokussierte Auswahl erschwert und sogar wenig attraktiv erscheinen lässt. Zudem fördert das Studium im Erleben der Studierenden nur wenig das eigenständige Fragen und Problemlösen.

Zur Bewältigung dieser Herausforderung wird in den Praxisbezogenen Studien ein Modell der alle Lernorte des Praxissemesters umfassenden „Religiösen Bildung“ auf verschiedenen Ebenen erarbeitet, das zugleich eine Vorstrukturierung für die Identifizierung von Baustellen (in der erlebten schulischen Wirklichkeit wie in der eigenen Religionslehrerbiografie) liefert. Anhand von Beispiel-Fragestellungen für Studienprojekte, anhand von videografischen Übungen zur Fragengenerierung und anhand von Übungen etwa zur Konkretion religionsdidaktischer Prinzipien kann für die Studierenden der Graben zwischen der ungeordneten Fülle theoretischer wie praktischer Eindrücke und einer gut fokussierten Fragestellung überquerbar gemacht werden.

Der zweite Teil der Praxisbezogenen Studien dient dem Einstieg in die methodische Vorbereitung. Nach der Erarbeitung möglicher Fragestellungen lautet die Leitfrage: Welche Methode ist zielführend für die Beantwortung welcher Fragestellung? Nach einer Einführung in die Phasen des empirischen und des hermeneutischen Forschungsprozesses kommt es hier darauf an, dass die Studierenden einen Überblick

über verschiedene Forschungsmethoden erhalten – jeweils mit konkreten Vorstellungen, welche Fragerichtung nach welcher Methodik verlangt.

Für diese vorgelagerten Teile der Praxisbezogenen Studien werden je Seminargruppe ein eröffnender Blocktag und vier 90-minütige Seminarsitzungen (alternativ in Form eines zweiten Blocktages) veranschlagt.

Der die schulische Praxisphase begleitende Teil der Praxisbezogenen Studien umfasst neben einem Studientag mit einer Blocksitzung, die der Zwischenreflexion und der Projektkonzeption dient, modulartig aufgebaute, in Abhängigkeit vom eigenen Projekt wählbare Blocksitzungen zur Schulung in hermeneutischer und empirischer (Fragebogen – Interviewleitfaden – Beobachtungsbogen) Erhebungs- und Auswertungsmethodik.

Unterstützt wird dieses Lehrformat durch neu zu entwickelnde Web-Quests, die auf der Grundlage elektronisch bereitgestellter Methodenliteratur praktische Beispiele und Übungen enthalten, die auf dem Wege des selbstgesteuerten Lernens dem Methodentraining der Studierenden dienen.

Nach Abschluss der schulischen Praxisphase dient ein letzter Blocktag der abschließenden Reflexion und der durch Beratung unterstützten Weiterarbeit an den Studienprojekten.

Es ergibt sich folgender Aufbau (3 SWS = 22 Sitzungen):

- 4 Sitzungen (als Blocktag): Einführung Forschende Grundhaltung
- 4 Sitzungen (oder als Blocktag): Methodische Einführung im Dienst der Fragestellung
- 4 Sitzungen (als Blocktag) – Studientag: Zwischenreflexion und Projektkonzeption
- 2 Sitzungen (im Selbststudium): Erarbeitung grundlegender Lektüre zur gewählten Methode
- 2 Sitzungen (als Doppelsitzung) – Studientag: Übungen zur gewählten Methode*
- 2 Sitzungen (im Selbststudium): Web-Quest zur gewählten Methode
- 4 Sitzungen (als Blocktag): Abschlussreflexion und Projektberatung

* Dieses Angebot muss von Lehrendenseite vierfach gemacht werden (für jeden der o. g. vier Methodenbereiche einmal – die Studierenden wählen aber nur ein solches Modul pro Person).

d. Inhaltliche Schwerpunkte von Studienprojekten und Unterrichtsvorhaben

Die inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit in der Hochschule, dem ZfsL und der Schule basiert auf der Grundlage von drei Fragehaltungen. Diese drei Fragehaltungen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Zeit des Praxissemesters und werden von den Studierenden auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlicher Intensität an den drei Lernorten bedacht:

1. „Wie unterrichte ich das Fach Religionslehre?“ – Didaktisch-methodische Spezifika des Religionsunterrichtes.

2. „Was meint Forschendes Lernen im Religionsunterricht?“ – Entwicklung eigener Studienprojekte Forschenden Lernens und Unterrichtsvorhaben im Religionsunterricht (in enger Absprache mit der Schule, dem ZfsL und der Hochschule).
3. „Was heißt es Religionslehrerin bzw. Religionslehrer zu sein?“ – Person, Rolle und Aufgaben einer Religionslehrerin bzw. eines Religionslehrers.

Die Studienprojekte werden in enger Abstimmung mit der Hochschule, dem ZfsL und der Schule konkretisiert. Die Vorgehensweise der Studentinnen und Studenten vollzieht sich in vier Schritten:

1. Schritt in der Hochschule	Im ersten Schritt geht es um die Einführung in die Fragehaltung Forschenden Lernens im Religionsunterricht. Die Studentinnen und Studenten entwickeln eine eigene Fragehaltung für die Begegnung mit der schulischen Praxis und erhalten eine überblicksartige Einführung in hermeneutische und empirische Forschungsmethoden. Sie halten am Ende der gemeinsamen Arbeit erste Fragestellungen für eigene Studienprojektideen und Unterrichtsvorhaben im Rahmen des Forschenden Lernens als Gesprächsgrundlage für die Feinabstimmung in der Schule und im ZfsL in ihrem Portfolio fest.
2. Schritt im ZfsL	Der zweite Schritt erfolgt nicht gleich zu Beginn der Arbeit im ZfsL, sondern erst nachdem erste Erfahrungen in der Schule gesammelt wurden. In dieser Phase ergänzen oder verändern die Studentinnen und Studenten ihre Überlegungen aus der Hochschulphase. Danach stellen Sie die eigenen Ideen zu den Studienprojekten und Unterrichtsvorhaben des Forschenden Lernens bei Bedarf vor und konkretisieren ihre Ideen in einem gemeinsamen Gespräch. Unterrichtsvorhaben und Studienprojekte können aufeinander bezogen sein, um Synergieeffekte zu nutzen. Die Ergebnisse der Überlegungen werden im Portfolio festgehalten. Zeitpunkt: ca. 6 Wochen nach Beginn des Praxissemesters
3. Schritt in der Schule	Vorstellung der eigenen Ideen in einem Gespräch mit den entsprechenden Fachlehrerinnen und Fachlehrern in der Schule. In diesem Gespräch konkretisieren die Studierenden mit den Fachlehrerinnen und Fachlehrern das Thema des Studienprojektes und sprechen es mit den Lehrenden der Hochschule endgültig ab. Zeitpunkt: ca. 8-10 Wochen nach Beginn des Praxissemesters

Die folgende Liste beschreibt lediglich Beispiele von möglichen Studienprojekten und Unterrichtsvorhaben und ist keinesfalls abschließend zu verstehen! Die Wahl des Themenbereichs und die Ausgestaltung der konkreten, erkenntnisleitenden

Forschungsfrage vollziehen sich jeweils vor dem Hintergrund der konkreten Schule und nach Absprache.

Beispiele Themenbereich	Beispiele Forschungsfragen
Erhebung von Lernausgangslagen	<p>Welches Wissen, welche Kompetenzen sind für die angestrebten Lernwege von Bedeutung?</p> <p>Inwiefern beeinflusst die Erhebung einer Lernausgangslage die Planung einer Unterrichtsreihe zum Thema "Beten"?</p>
Individuelle Förderung im Religionsunterricht	Wie kann ich im Religionsunterricht unterschiedliche Lerntypen individuell fördern?
Hausaufgaben im Religionsunterricht	Wie lassen sich Hausaufgaben sinnvoll in den Lernprozess des Religionsunterrichts integrieren?
Interreligiöses Lernen	Wie kann interreligiöses Lernen im konfessionellen Religionsunterricht gelingen?
Formen der Schulseelsorge	Welchen Beitrag können schulseelsorgerliche Konzepte zum Handlungsfeld „Beraten“ in Schule leisten?
Außerschulische Lernorte im Religionsunterricht	Inwieweit können außerschulische Lernorte religionsunterrichtliche Lernprozesse bei SuS vertiefen?
Persönlichkeit und Authentizität der Religionslehrkraft	Durch welche Merkmale und durch welches Verhalten im Unterricht wirkt eine Religionslehrkraft authentisch?
Unterrichtseinstiege im RU	Wie lässt sich zu Beginn einer Unterrichtsstunde Weg- und Zieltransparenz herstellen und Lernmotivation fördern?
Methoden und Medien im Religionsunterricht	Inwiefern fördert die Methode des Bodenbildes die inhaltsbezogenen und

	<p>allgemeinen Kompetenzen „Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit“?</p> <p>Wann findet Theologisieren mit Kindern statt und wie lässt sich die Gesprächsführung im Hinblick auf die Fragen und Grundhaltungen der Lehrperson im Theologisieren mit Kindern gestalten?</p> <p>Inwieweit entwickelt sich das Gottesbild der SuS der 5. Klasse durch reflexive Auseinandersetzung im RU?</p>
Analyse von Lehrer-Schüler-Interaktion und Schüler-Schüler-Interaktionen	Wie gelingt sinnstiftende Kommunikation im Religionsunterricht?
Ursachen und Formen so genannter Unterrichtsstörungen im Religionsunterricht	Wie lassen sich „Unterrichtsstörungen“ beobachten und fachspezifisch interpretieren?
Bedeutung liturgischer Elemente im Schul-gottesdienst	Wie können liturgische Elemente für einen Schulgottesdienst aus dem RU heraus entwickelt werden?
Funktion von Ritualen	Inwiefern können Rituale sich positiv auf das Lernklima im RU auswirken?
Lebens- und Berufsbezug im Religionsunterricht	Wie lässt sich im Religionsunterricht ein Bezug zur beruflichen Lebenswelt der Lernenden herstellen?
Korrelation als religionsdidaktisches Prinzip	Inwiefern findet zwischen den im RU behandelten Themen und der Lebenswelt der SuS Korrelation statt?
Rolle und Person der Religionslehrerin/des Religionslehrers	<p>Welche Rolle möchte ich als Religionslehrerin gegenüber den SuS einnehmen?</p> <p>Zwischen Anspruch und Zuspruch. Der Rollenkonflikt von RL bei der Leistungsbewertung im RU.</p>
Spiritualität im Religionsunterricht	Eine professionelle Selbsterkundung zum Einsatz von spirituellen Elementen im RU.

e. Umgang mit Praxissemester-Studierenden mit Studienleistung

Die professionsorientierte Selbsterkundung ist eine wichtige Aufgabe aller Studierenden im Praxissemester. Wird in Katholischer Religionslehre kein Studienprojekt verfolgt, steht dieser Aspekt im Vordergrund der Reflexion der Studierenden.

Dabei können die Studierenden noch während des Praxissemesters – idealer Weise bis zum ersten Studientag – entscheiden, in welchen beiden Fächern sie ein Studienprojekt erarbeiten wollen.

Bei der professionsorientierten Selbsterkundung stehen drei Aspekte im Vordergrund:

Die Wahrnehmung aller schulischen Handlungsfelder, in denen Religionslehrerinnen und -lehrer tätig sind, einschließlich spezieller Felder wie der Schulseelsorge, Krisenintervention u. a.

Die Reflexion der verschiedenen Rollen, die Religionslehrerinnen und -lehrer übernehmen (zum Teil müssen, zum Teil können), einschließlich der damit verbundenen Intra- und Interrollenkonfliktpotenziale.

Die Entwicklung eines fachspezifischen Selbstkonzepts, dem eine reflektierte theologische Positionalität zugrunde liegt. Erst auf dieser Grundlage können Religionslehrerinnen und -lehrer einerseits didaktische Entscheidungen treffen, andererseits als glaubwürdige „Zeugen des Glaubens“ authentisch auftreten.

Um die Entscheidung hinsichtlich der Verortung der Studienprojekt möglichst lange offen zu halten, beginnen alle Studierenden die Praxisbezogenen Studien im Fach Katholische Religionslehre gleich, da die Einnahme einer forschenden Grundhaltung konstitutiv auch für die professionsorientierte Selbsterkundung ist. Auch die überblicksartige Einführung in die Forschungsmethodik mit besonderer Fokussierung auf die Generierung eigener Fragestellungen ist hier unverzichtbar:

- 4 Sitzungen (als Blocktag): Einführung Forschende Grundhaltung
- 4 Sitzungen (oder als Blocktag): Methodische Einführung im Dienst der Fragestellung

Nach der ersten, mehrwöchigen Erkundung im Handlungsfeld Schule dient der Studientag der Zwischenreflexion der gemachten Erfahrungen und für die Studierenden, die sich gegen ein Studienprojekt entscheiden, der Konkretisierung des Reflexionsprozesses zur professionsorientierten Selbsterkundung:

- 4 Sitzungen (als Blocktag) – Studientag: Zwischenreflexion und Eröffnung der Arbeit am Selbsterkundungsvorhaben mit individuellem Super-visionsangebot

Anstelle des konkreten Methodentrainings werden die Studierenden bei ihrer notwendigerweise selbstständigen und individualisierten Arbeit unterstützt:

Frei wählbare Supervisionsangebote zur Begleitung des Selbst-erkundungs-vorhabens

Der Abschlussblocktag dient einerseits der gemeinsamen Reflexion gemachter Erfahrungen und des Veranstaltungsformats, andererseits eröffnen die unterschiedlichen Wege der Studierenden mit und ohne Studienprojekt gegenseitige kollegiale Impulse:

- 4 Sitzungen (als Blocktag): Abschlussreflexion und kollegiale Auswertung der Selbsterkundungsreflexionen

4. Begleitformate der Zentren für die schulpraktische Lehrerbildung und am Lernort Schule

Die unter 3.4 formulierten drei Fragehaltungen schaffen den inhaltlichen Rahmen nicht nur für die bereits vorgestellten Praxisbezogenen Studien an der Universität, sondern auch für die Begleitveranstaltungen der ZfsL und für die Begleitung am Lernort Schule.

a. Inhalte der Begleitveranstaltung der ZfsL

Neben einführenden Klärungen insbes. zur Rolle der Praxissemesterstudierenden in ZfsL und Schule sowie den relevanten rechtlichen Rahmenbedingungen bilden die drei oben festgelegten Fragehaltungen auch den Rahmen möglicher Begleitveranstaltungen im ZfsL.

i. „Wie unterrichte ich das Fach Religionslehre?“ – Didaktisch-methodische Spezifika des Religionsunterrichtes

Folgende Fragestellungen können je nach den individuellen Bedürfnissen der Praxissemesterstudierenden und der Gesamtkonzeption der Begleitung der Praxissemesterstudierenden im ZfsL in den Blick genommen werden:

- Was muss ich im Hinblick auf die Lerngruppe wissen und können, um fördernden Religionsunterricht planen und angemessen durchführen zu können?
- Welche Phasen strukturieren eine Religionsstunde?
- Welche Leitfragen bestimmen meine Planung von Religionsstunden?
- Wie analysiere und erschließe ich einen Unterrichtsgegenstand mit Blick auf die Adressaten und Ziele (Elementarisierung; Kompetenzerwerb)?
- Wie bringe ich Themen, Ziele und Kompetenzen als die zentralen Herausforderungen der Religionsunterrichtsplanung in ein stimmiges Verhältnis?
- Wie kann ich den Lernprozess mit Medien so gestalten, dass sich ein produktiver Prozess zwischen Inhalt, Medium und Subjekten ergibt?
- Wie etabliere ich eine heterogenitätssensible, kompetenzorientierte Aufgabenkultur im Religionsunterricht?
- Wie gestalte ich Leistungsüberprüfungssituationen?

ii. „Was meint Forschendes Lernen im Religionsunterricht?“ – Entwicklung eigener Studienprojekte Forschenden Lernens und Unterrichtsvorhaben im Religionsunterricht (in enger Absprache mit der Schule, dem ZfsL und der Hochschule)

- Begleitung bei der praktischen Ausgestaltung der Unterrichtsvorhaben im Kontext des Forschenden Lernens und ggf. zusätzliche Beratung bezüglich der Studienprojekte.

iii. „Was heißt es Religionslehrerin bzw. Religionslehrer zu sein?“ – Person, Rolle und Aufgaben einer Religionslehrerin bzw. eines Religionslehrers

- Begleitung der Reflexion konkreter Praxiserfahrungen sowie bei der Entwicklung eines professionsorientierten Rollenverständnisses als Religionslehrkraft im Praxisfeld Schule.
- Kollegiale Zusammenarbeit als Teil der Professionalität im Lehrberuf – Vorstellung kollegialer Arbeitsformen, Erprobung in der Praxis und angeleitete Reflexion.

Die Seminausbilderinnen und -ausbilder begleiten außerdem die Studierenden bei ihren Unterrichtsvorhaben. Diese „sind in der Regel schüler- und handlungsorientierte, offene Formen der Unterrichtsgestaltung, die die Schülerinnen und Schüler zu einem selbstregulierten fachlichen oder überfachlichen Lernen in komplexen Lernsituationen befähigen sollen.“⁴ Sie umfassen eine Folge von mehreren Stunden im Umfang von 5-15 Stunden.

Die Entwicklung und Durchführung von Unterrichtsvorhaben liegt in der Verantwortung der Schule; bei Bedarf können die Studierenden durch die Seminausbilderinnen und -ausbilder unterstützt werden.

Im Rahmen des Unterrichtsvorhabens werden die Studierenden einmal durch die Seminausbilderinnen und -ausbilder besucht. Diese Begleitung dient der professionsorientierten Selbsterkundung der Studierenden in der Unterrichtspraxis und der Entwicklung weiterer Perspektiven für ihren Professionalisierungsprozess.

b. Begleitung am Lernort Schule

Die drei festgelegten Fragehaltungen schaffen auch den inhaltlichen Rahmen für die Aufgaben der Schule im Praxissemester. Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der ersten Fragehaltung:

i. „Wie unterrichte ich das Fach Religionslehre?“ – Didaktisch-methodische Spezifika des Religionsunterrichtes

- Unterstützung bei der Vorbereitung auf die Schulpraxis durch gezieltes Sammeln von Informationen und systematische Beobachtungen in den ersten Schulwochen.

⁴ Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster vom 13.07.2018, S. 9.

- Unterrichtshospitation bei Mentorinnen und Mentoren in Unterrichtsstunden und bei Unterrichtsbesuchen von Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärttern.
- Schrittweise Heranführung an die eigene Gestaltung von Unterricht durch Übernahme einzelner Unterrichtsphasen, Mithilfe beim individualisierten Lernen, Betreuung von Fördermaßnahmen o. Ä.
- Begleitung bei der Entwicklung, Durchführung und Reflexion der Unterrichtsvorhaben.
- Regelmäßiges Feedback über die individuelle Gestaltung der Lehrerrolle.

ii. *"Was meint Forschendes Lernen im Religionsunterricht?" – Entwicklung eigener Projekte Forschenden Lernens im Religionsunterricht (in Absprache mit der Schule, dem ZfsL und der Hochschule)*

- Begleitung der Arbeit am Studienprojekt im Kontext des Forschenden Lernens speziell mit Blick auf die Realisierung des praxisbezogenen Teils.

iii. *"Was heißt es Religionslehrerin bzw. Religionslehrer zu sein?" – Person, Rolle und Aufgaben einer Religionslehrerin bzw. eines Religionslehrers*

- Begleitung bei der Rollenklärung und der Erschließung der Aufgabenfelder einer Religionslehrkraft im Praxisfeld Schule durch professionsorientierte Beratungsangebote.
- Möglichkeit der Teilnahme am Schulleben und an schulischer Gremienarbeit (z. B. Lehrerkonferenzen, Fachschaftssitzungen, Sprechtag, Laufbahnberatung, Feste, Exkursionen, Projekttag, Schulseelsorge, ...) und Einblicke in Bereiche der inneren und äußeren Vernetzung von Schule als System (z. B. Schulorganisation, Kooperation mit externen Institutionen, Schulträgerschaft, ...) mit Blick auf Qualitätssicherung und Schulentwicklung.

c. **Integration von E-/Blended-Learning-Konzepten in die Begleitung der Studierenden im Praxissemester**

Aufgrund der besonderen Herausforderungen, die mit den intensiven Reflexionsprozessen der Studierenden sowohl im Forschenden Lernen im Rahmen von Studienprojekten und Unterrichtsvorhaben als auch in der professionsbezogenen Selbsterkundung verbunden sind, stellen E-Learning-Angebote während des Praxissemester eine sinnvolle *Ergänzung* zu den anderen Lehr- und Lernveranstaltungen, aber *keinen Ersatz* für eine der anderen persönlichen Ausbildungssituationen oder beratenden Elemente dar. Sie sollen für solche Aufgaben und Kommunikationsprozesse

genutzt werden, die von den spezifischen Vorteilen des digitalen bzw. multimedialen Austauschs profitieren. Dazu zählen die Bekanntgabe und Abstimmung von formalen Daten wie Kontaktmöglichkeiten, Terminen, Fristen oder Vorgaben, die Organisation der Seminarbelange (Gruppeneinteilung u. a.), die Distribution von Anschauungs-, Übungsmaterialien oder methodischen Hilfen sowie der Zugriff auf solche Dokumente, die einen Überblick oder Einsichten in grundlegende Inhalte und Konzepte der Fachdidaktik Katholische Religionslehre bieten. Darüber hinaus wird die Lernplattform für die Vorbereitung des ersten Studientages genutzt, indem die Studierenden erste Projektideen formulieren und kollegial kommentieren.

Ein neues Element, das wünschenswerterweise fachübergreifend generiert wird, sind Web-Quests, in denen Studierende...

- sich in die verschiedenen Forschungsmethoden einarbeiten können,
- sich mit Beispielen für die verschiedenen empirischen Erhebungsinstrumente vertraut machen können,
- sich anhand von online-Übungen in der Methodik trainieren können
- sowie an (anonymisierten) Rohdaten aus einer Beispiel-Sammlung die Auswertung üben können.

d. Bilanz- und Perspektivgespräch

Der schulpraktische Teil des Praxissemesters wird mit einem Bilanz- und Perspektivgespräch (BPG) abgeschlossen. Neben den Praxissemesterstudierenden nehmen hieran eine Schulvertretung, eine Seminarausbilderin oder ein Seminarausbilder und gegebenenfalls eine Vertretung der Hochschule teil, wenn dies durch eine Einladung seitens der Studierenden gewünscht wird. „Grundlegende Zielorientierung des Gespräches ist die reflexive Auseinandersetzung der Studierenden mit der individuellen Kompetenzentwicklung (Standortbestimmung).“⁵

⁵ Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster vom 13.07.2018, S. 13.

5. Integration des PePe-Portfolios in die Begleitformate

Im Rahmen des Lehramtsstudiums führen die Studierenden verpflichtend das begleitende PePe-Portfolio. Es dokumentiert einerseits die Leistungen aller Praxisphasen und dient andererseits als reflexives Begleitinstrument mit Blick auf die professionsorientierte Selbsterkundung und den individuellen Professionalisierungsprozess. Im Rahmen der Begleitveranstaltungen soll gezielt auf die darin enthaltenen Impulse und Anregungen zur persönlichen Nacharbeit und Reflexion verwiesen werden. Die Fachgruppe prüft, ob ein fachspezifischer Baustein diesen Prozess unterstützen kann, ohne zusätzliche Belastungen zu schaffen. Hierzu könnte das im Rahmen der Praxisbezogenen Studien eingeführte Modell der alle Lernorte des Praxissemesters umfassenden „Religiösen Bildung“ beitragen, das zugleich eine Vorstrukturierung für die Identifizierung von Baustellen (in der erlebten schulischen Wirklichkeit wie in der eigenen Religionslehrerbiografie) liefert. Auch das zugrunde liegende Modell von Professionalität könnte in Form von Reflexionsimpulsen entfaltet werden.

6. Vorbereitung auf bzw. Umgang mit schulischen Herausforderungen (zum Beispiel Inklusion/Vielfalt/Heterogenität; DaZ/Mehrsprachigkeit; Digitalisierung)

Das Praxissemester dient auch der Vorbereitung auf die besonderen Herausforderungen, die mit dem Umgang mit Heterogenität, mit dem Spektrum der sprachlichen Ausgangslagen und der Digitalisierung verbunden sind. Die Konzeption der Praxisbegleitenden Studien wie auch der Begleitung durch die ZfsL setzt darauf, dass die Studierenden eigene Entwicklungsbaustellen identifizieren, aus denen sich im Kontext ihrer Praxissemesterschule Fragestellungen generieren lassen, die mit einer Forschenden Grundhaltung weiterverfolgt werden. Der Anstoß zur Findung solcher Fragestellungen kann umgekehrt auch aus den schulpraktischen Erfahrungen kommen, die eigene Entwicklungsbaustellen bewusst machen. Dabei geht es um die professionsorientierte Selbsterkundung in allen relevanten schulischen Handlungsfeldern. Dementsprechend können die genannten besonderen aktuellen schulischen Herausforderungen für die Studierenden im Rahmen von Unterrichtsvorhaben und Studienprojekten in den Fokus rücken, werden aber nicht als feste Bausteine oder als vorgegebener thematischer Rahmen für die Begleitveranstaltungen angesehen.

7. Fachspezifische Zuständigkeiten und Kooperationsmöglichkeiten

Im Rahmen des Konzepts für die Praxisbezogenen Studien in Katholischer Religionslehre und für die Begleitveranstaltungen der ZfsL sind keine besonderen spezifischen Zuständigkeiten und Kooperationen vonnöten.

8. Fachspezifische Vereinbarungen zu Studien- und Prüfungsleistungen

Zur Dokumentation des Studienprojekts in Katholischer Religionslehre legen die Studierenden eine Reflexion im Umfang von ca. 10 Seiten über die in den Studienprojekten beobachteten, dokumentierten, analysierten und reflektierten Theorie-Praxis-Zusammenhänge vor, die fünf Elemente enthält:

1. Darstellung der Themenfindung, Entwicklung einer Fragestellung und Konkretisierung dieser Forschungsfrage,
2. Explizierung der konkreten Fragestellung, Literaturrecherche, Beschreibung des religionsdidaktischen Kontextes mit methodologischer Reflexion,
3. Beschreibung der Projektdurchführung und -auswertung,
4. Reflexion des Theorie-Praxis-Zusammenhangs im durchgeführten Studienprojekt,
5. Ausblick: Inwiefern können die Erkenntnisse aus der Reflexion des Theorie-Praxis-Zusammenhangs eine Rolle für weitere religionsdidaktische und rollendynamische Erfahrungszusammenhänge spielen, die über das Praxissemester hinausweisen (z. B. Peer-Learning)?

Unabhängig von diesen fünf Säulen, die alle Studierenden in ihrer Reflexion vorhalten und gestalten müssen, besteht eine grundsätzliche Offenheit in der Form: So kann die Reflexionsleistung z. B. auch in Form eines Cahiers, Lerntagebuchs oder Portfolios vorgelegt werden (dies schließt auch die Dokumentation der Reflexionsleistung im Rahmen des WWU-PePe-Portfolios mit ein). Auch alternative Dokumentationsformen wie z. B. das Erstellen eines Films, einer Reportage oder einer Power-Point-Präsentation sind möglich. Die endgültige Reflexionsform wird im Gespräch mit den für die Begleitveranstaltung zum Praxissemester verantwortlichen Dozierenden festgelegt.

Wird in Katholischer Religionslehre kein Studienprojekt durchgeführt, legen die Studierenden ein schriftliche Reflexionsleistung im Umfang von ca. 3 Seiten vor, bei der die professionsorientierte Selbsterkundung im Fokus steht. Dies geschieht literaturbasiert, aber mit hermeneutischer Ausrichtung. Dabei soll der Schwerpunkt auf einem der beiden letzten unter 3.5 genannten Aspekte liegen:

- a. Die Reflexion der verschiedenen Rollen, die Religionslehrerinnen und -lehrer übernehmen (zum Teil müssen, zum Teil können), einschließlich der damit verbundenen Intra- und Interrollenkonfliktpotenziale.
- b. Die Entwicklung eines fachspezifischen Selbstkonzepts, dem eine reflektierte theologische Positionalität zugrunde liegt. Erst auf dieser Grundlage können Religionslehrerinnen und -lehrer einerseits didaktische Entscheidungen treffen, andererseits als glaubwürdige „Zeuginnen und Zeugen des Glaubens“ authentisch auftreten.

Hinsichtlich Form und Aufbau der Reflexionsleistung besteht eine grundsätzliche Offenheit. Die endgültige Reflexionsform wird im Gespräch mit den für die Begleitveranstaltung zum Praxissemester verantwortlichen Dozierenden festgelegt.

9. Organisatorische Vereinbarungen

Im Rahmen des Konzepts für die Praxisbezogenen Studien in Katholischer Religionslehre und für die Begleitveranstaltungen der ZfsL sind keine besonderen organisatorischen Vereinbarungen vonnöten.

10. Literaturverzeichnis

- Huber, L., Warum forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Huber, L./Helmer, J./Schneider, F. (Hgg.), *Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen*. Bielefeld 2013. 9-35.
- Hunze, G./Lohkemper, G./Freitag, G., *Forschendes Lernen im Lehramtsstudium Katholische Religionslehre – Religionsunterricht entdecken, erkunden, erforschen*. In: Bücker, Nicola/Roggenkamp, Antje/Schreiner, Peter (Hgg.), *Empirische Methoden und Forschendes Lernen im Gespräch. Einblicke in heterogene Bildungsorte*. Münster 2018. 15-30.
- Hunze, G./Lohkemper, G., *Praxissemester – Bestandteil oder Unterbrechung des Studiums? Das Theorie-Praxis-Verhältnis als Gelingensbedingung von Professionalisierung*. In: Caruso, Carina/Woppowa Jan (Hgg.), *Praxissemester (Religion) in NRW: Bilanz und Perspektiven*. Paderborn 2019. 65-84.
- Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster vom 13.07.2018*.